



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 186.

Freitag den 12. August

1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 63 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die religiösen Streitigkeiten unter den Juden in Breslau. 2) Der Einsegnungstag. 3) Reisebemerkungen aus dem Sommer 1841. 4) Korrespondenz aus: Flinsberg, Bunzlau, von der Stober, Oberschlesien. 5) Tagesgeschichte.

Die Zuckersteuer.

(Zweiter Artikel.)

In unserm ersten Artikel haben wir dargethan, wie vortheilhaft es sowohl für die Zuckerverbraucher, als auch für die Staatskassen wäre, wenn aller Zucker ohne Unterschied, welcher im Zollvereine verbraucht wird, mit einer Abgabe, die selbst höher ist, als diejenige, welche die Staatskassen seither von jedem Centner durchschnittlich wirklich erhalten haben, belegt würde.

Es kommt nun darauf an, zu erörtern, ob und welche Interessen durch diese Maßregel etwa verletzt werden möchten.

Sehr wenige Verzehrungsgegenstände unterliegen einem so ausgedehnten Verbrauche wie Zucker. Die Zahl der Zuckerverbraucher ist beinahe so groß, wie die aller Bewohner des Zollvereins. Dabei ist Zucker ein Gegenstand, dessen Gebrauch künftig zu beschränken, gewiß kein hinreichender Grund vorhanden ist. Vielmehr ist ein vergrößerter Verbrauch zu wünschen. Dieser kann aber nur durch einen verminderten Preis herbeigeführt werden.

Den Interessen der Zuckerverbraucher stehen nun die Interessen der zollvereinsländischen Kolonial- und Rübenzuckerfabrikanten gegenüber. Diesen ist damit gedient, daß der natürliche Preis des Zuckers fortwährend auf künstliche Weise erhöht wird. Die Verbraucher dagegen wollen den Zucker so wohlfeil haben, als er nur herbeigeschafft werden kann, sie wollen nur den natürlichen Preis, höchstens um den Betrag der davon in die Staatskassen wirklich fließenden Abgaben erhöht, bezahlen.

Je mehr der Preis des raffinierten Zuckers fällt, desto geringer wird der Gewinn der inländischen Zuckerfabrikanten. Daher verlangen sie, daß der fremde raffinierte Zucker einem Zoll von 10 Rthl. für den Centner unterliege, keinesweges aber deshalb, damit dieser Zoll wirklich in die Staatskasse gezahlt werde, sondern deshalb, damit er nicht gezahlt werde, oder vielmehr, damit Niemand Vortheil dabei findet, raffinierten Zucker einzuführen, sie denselben daher allein möglichst theuer feil bieten können.

Der hohe Zoll, welcher auf fremdem raffinierten Zucker haftet, und der dagegen außer allem Verhältniß niedrige Zoll, welcher von den für die inländischen Siedereien eingeführten Rohzucker entrichtet wird, sichert den Kolonialzuckerfabrikanten ihren Gewinn. Lange dauerte es, ehe selbst die Steuerfreie, Rübenzuckerfabrikation vortheilhaft wurde. Verbesserte Methoden versprechen erst in neuerer Zeit Gewinn bei dieser Fabrikation. Aber einigen Fortgang gewinnt, weil sie auch jetzt noch beinahe keine Steuer zahlt, und weil auf dem fremden Fabrikat ein verbotähnlicher Zoll haftet.

In seinen beiden Sendschreiben an einen Gutsbesitzer über die Zuckerfrage hat J. C. H. Kupfer nachzuweisen gesucht, daß die Kolonialzuckerfabrikation vor der Rübenzuckerfabrikation aus dem Gesichtspunkte des Gemeinwohls, des Staats und des Privatinteresses den Vorzug verdiene. Er behauptet, daß ein Centner roher brauner Rübenzucker etwa auf 12 Rthl. zu stehen komme, und daß, selbst bei der Steuer von nur $\frac{1}{8}$ Rthl. für den Centner rohen Rübenzucker, ein Morgen Land mit Kartoffeln bebaut, größeren Gewinn gäbe, als wenn derselbe Behufs der Zuckerfabrikation mit Rüben bebaut würde. Ferner behauptet er, daß wenn die Rübenzuckerfabriken gleiche Steuer entrichten müßten, wie die Kolonialzuckerfabriken, letztere ihr Produkt doch um fünf Rthl. für den Centner wohlfeiler liefern könnten.

Es mag dahin gestellt bleiben, ob diese Behauptungen ganz richtig sind. Indes wird doch wohl zuzuge-

stehen sein, daß die Rübenzucker-Fabriken den Verbrauchern wenigstens keine größere Vortheile gewähren, als die inländischen Kolonialzuckerfabriken, da ihr Erzeugniß theurer zu stehen kommt.

Ueber die letzteren giebt Kupfer folgende Nachrichten, welchen man wohl Vertrauen schenken darf, da er die Verhältnisse derselben genau kennt, auch selbst bei einer Kolonialzuckerfabrik theilhaftig ist:

Den Plantagenbesitzern komme der Centner Rohzucker noch nicht auf 4 Rthl. zu stehen, und würde ihnen noch billiger zu stehen kommen, wenn sie ein besseres Verfahren zur Anwendung brächten. Rohrer brauner Bahia-Zucker könne nach Berlin bis an die Magazine der Fabriken, unversteuert, zu 6 Rthl. 24 Sgr. geschafft werden. Die Fabrikations-Kosten für einen Centner Kolonialzucker in den Fabriken seien im Durchschnitt auf 2 Rthl. anzunehmen. — Man höre zuweilen von Theoretikern und Staatsmännern anführen: der Betrag, um welchen sich wegen des höheren Schutzzolltes die Einnahmen der Zollkasse vermindern, gäbe die Summe an, welche zu Lasten der gesammten Staats-Einwohnerschaft auf den Schutz und das Empordringen der inländischen Fabrikation verwendet würde. Das würde nun bei der Kolonial-Zuckerfabrikation eine Prämie von 3 Rthl. für den Centner gewesen sein. Denn sie zahlten 5 Rthl. Zoll für rohen Zucker, was mit 7 bis $7\frac{1}{2}$ Rthl. für fremden raffinierten Zucker ungefähr analog sei; nun wäre aber fremder raffinierter Zucker mit 10 Rthl. besteuert; der Unterschied oder die Prämie nach der Meinung jener, betrüge also 3 Rthl. Sie hätten diese Prämie aber nicht genossen, denn sie wären in gewöhnlichen Zeiten gen mit 15 Sgr., ja 10 Sgr. Gewinn für den Centner, excl. Zinsen zufrieden, und verlangten niemals mehr. — Wenn der Zoll auf raffinierten Zucker nicht ein Schutz- oder Verbotszoll wäre, und nur etwa $7\frac{1}{2}$ bis 8 Rthl. betrüge, so würde die inländische Kolonial-Zuckerfabrikation vernichtet sein.

Kupfer sagt auch wörtlich: „Eine Vermehrung des Wohlstandes im Zollvereins-Gebiet ist rein unmöglich, wenn wir durch entschiedene Prohibitivzölle diejenigen Produkte unsern Konsumenten entziehen, welche das Ausland der klimatischen oder anderer Verhältnisse wegen, wohlfeiler zu liefern im Stande ist, als sie in Deutschland herzustellen sind, wenn wir uns selbst unsere Lebensbedürfnisse durch künstliche Maßregeln vertheuern. Da nun Rübenzucker theurer zu stehen kommt, als Kolonialzucker, so hält er die inländische Rübenzucker-Fabrikation für eine Treibhausindustrie. Fremder raffinierter Kolonialzucker kommt aber auch, wie er nicht in Abrede stellt, wohlfeiler zu stehen, als der im Inlande raffinierte. Ist also die inländische Kolonialzucker-Fabrikation nicht aus demselben Grunde eine Treibhaus-Industrie?“

Inland.

Berlin, 9. August. Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Eichhorn, von Breslau. Der Kaiserl. Oesterreichische Kämmerer und Fürstlich Thurn und Taxische General-Post-Direktor, Freiherr von Dörnberg, von Hamburg. — Abgereist: Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, nach Brandenburg. Der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Wirkliche Staats-Minister von Dewitz, nach Neu-Strelitz.

* Berlin, 9. August. (Privatmitth.) In den höhern Kreisen will man wissen, daß Ihre Majestäten den Entschluß geändert hätten, bei ihrer bevorstehenden Rhein-

reise auch das Fürstenthum Neuchâtel mit ihrer hohen Gegenwart zu beehren. Vielleicht findet dieser Auszug dennoch statt, weil man sich nur deshalb dagegen erklärt haben dürfte, um die dortigen Unterthanen wegen der zu veranstaltenden Empfangsfeierlichkeiten nicht in Unkosten zu setzen. — Man ist hier mit der Lösung der Aufgabe beschäftigt, auf welche Weise das Wagengeräusch in den Straßen während des Gottesdienstes beseitigt werden könnte. Am besten möchte wohl der Gebrauch mancher Städte nachgeahmt werden, welche während des Gottesdienstes die Straßen, in welchen Kirchen stehen, mit Ketten absperren lassen. Die Einrichtung des Holzpflasters würde zu viel Kosten verursachen und doch dem Uebelstande nicht gänzlich abhelfen. — Eine sehr zahlreiche Versammlung von Studenten hatte sich gestern Abend im Hause und Garten des Professors Marheimeke eingefunden, um demselben ihren Dank für die ersten, würdigen und zeitgemäßen Bestrebungen darzubringen, mit welchen er sie auf der schwierigen Bahn der theologischen Wissenschaft zu leiten bemüht ist. Da seine öffentlichen Vorlesungen auch von dem größern Publikum zahlreich besucht wurden, so fanden sich nicht nur Studenten der andern Fakultäten, sondern auch viele ältere Männer aus der Residenz zu dieser Feierlichkeit ein. Nachdem eine Deputation dem verdienten Professor einen Ehrenbecher überreicht hatte, auf welchem sich die Inschrift befindet:

„Nur eins ist noth, das halt' ich fest,
Und will es nicht verlieren,
Das ist mein christlicher Protest,
Mein christlich Protestiren.“

erschien der Geseierte unter der Versammlung und erwiderte in inhaltsreichen Worten, welche mit der größten Spannung angehört, und insoweit sie die neuesten Zeitereignisse betrafen, von dem lautesten Beifall unterbrochen wurden. Am Schlusse der Rede bemerkte Marheimeke in Bezug auf die Hegelsche Philosophie und die zu begründenden religiösen Vereine: „Daß nach den unüberlegtesten Angriffen auf die Hegelsche Philosophie, und nach allen versuchten Widerlegungen derselben auf trockenem und nassem Wege der alte Hegel noch immer unter uns im besten Andenken und Ansehen geblieben ist, so daß der Todte den Sieg gegen die Lebendigen behalten hat.“ Der Redner drückte dabei seine Meinung aus, daß noch nichts verloren sei, so lange uns nur das freie Wort bleibe. „Wir bedürfen daher,“ äußerte er, „durchaus keiner geschraubten Mittel und künstlicher Vereine, etwa um die großen Wahrheiten des Christenthums nothdürftig aufrecht zu erhalten, oder um der großen Gemeinde Christi, in der sein Geist lebt, von welchem auch wir in der Wissenschaft geistig atmen und leben, kleine Kapellen anzubauen, in denen wir etwas Apartes und Sonderliches treiben dürften. Hüthen Sie sich, meine Herren, vor solchen Parteinngen, die mit dem freien Geist der Wissenschaft unvereinbar sind; die Wissenschaft, der wir angehören und die nicht ausschließend, sondern einschließend zu Werk geht und auch dem Irrthum Gerechtigkeit wiederfahren lassen kann, — sie ist keine Partei, sie hat nur Alles, was Partei heißt, außer sich, und freilich ebendam auch gegen sich. Dies muß uns denn aber auch milde machen und rücksichtsvoll, so daß wir niemals die Liebe an uns dürfen vermissen lassen.“ Mit dieser Bitte und dem innigen Dank für die freundliche Gabe schloß Marheimeke seine Rede, indem er die Hoffnung aussprach, daß diese auf dem allerfreiesten Wege geknüpste Verbindung auch in der Zukunft, auch in der Ferne verhalten werde.

Nach der so eben erschienenen amtlichen Rang- und Quartierliste für 1842 besteht der Stab der Armee aus 2 (Ehren-) Feldmarschällen, dem Grafen v. Zieten, Chef

des 4ten Husaren-Regiments, früheren kommandirenden General des 6ten Armeekorps und vordem Befehlshaber des detachirten Corps in Frankreich, und dem Herzog von Wellington, Chef des in Köln und Ober-Schreibensstein garnisonirten 28ten Infanterieregiments; aus 16 Generalen der Infanterie und Kavalerie, wovon unter 5 Prinzen des Hauses (Prinzen Heinrich, Wilhelm, Dheime des Königs; August, Friedrich, Vetter des Königs, und der Prinz von Preußen), ein fremder Souverain (der Kurfürst von Hessen), ein fremder Prinz (Friedrich der Niederlande) und ein Bürgerlicher, der General-Inspekteur der Festungen, Chef der Ingenieure und Pioniere, Aker (die Namen der andern acht sind: v. d. Knefbeck, Generaladjutant; v. Mülling, Gouverneur Berlins, Regimentschef; v. Grolmann, kommandirender General, desgl.; v. Borstell, Präses der Lebenskommission, desgl.; v. Nagler, General-Adjutant, desgl.; v. Boyen, Kriegsminister, desgl.; v. Krausen, Chef des Generalstabes; v. Luck, General-Adjutant); aus 36 General-Lieutenants (worunter die Prinzen Karl und Albrecht, der Fürst zu Putbus) und aus 97 General-Majors, worunter Prinz Adalbert, ein fremder Souverain (der Herzog von Kōthen) und 2 Bürgerliche. Nach diesen General-Offizieren folgen: 111 Obersten, worunter 16 Bürgerliche, 109 Oberstlieutenants mit 30, und 653 Majors mit 190 Bürgerlichen. Bei der Infanterie stehen von erstern 40 mit 6 Bürgerlichen, von den zweiten 38 mit 10 Bürgerlichen, von den Letztern 157 mit 58 Bürgerlichen. (Bei der Garde ist unter 4 Obersten, 4 Oberstlieutenants und 23 Majors nur ein bürgerlicher aggregirter Major.) Bei der Kavalerie: 17 Obersten, 27 Oberstlieutenants und 85 Majors, unter Letztern 17 Bürgerliche. (Die Garde hat 6 Obersten, 1 Oberstlieutenant und 13 Majors, worunter 1 bürgerlicher Major.) Bei der Artillerie und den Ingenieuren: 15 Obersten (5 Bürgerliche, 10 Oberstlieutenants (14 Bürgerliche), 45 Majors (30 Bürgerliche). Bei dieser Waffengattung, der schon unter Friedrich dem Großen die Bürgerlichen eingereicht wurden, überwiegt deren Zahl. Die Landwehr hat 3 Obersten, 8 Oberstlieutenants und 171 Majors, unter Letztern 57 Bürgerliche. Regimentschefs sind außer den bereits Genannten und den sämtlichen vorher aufgeführten königlichen Prinzen, mit Ausschluß der Prinzen August und Adalbert, welche bei der Artillerie stehen, deren General-Inspekteur ersterer ist, noch, von Infanterie-Regimenten: der Kurfürst von Hessen (11.), der Prinz Friedrich der Niederlande (15.), der Großherzog von Schwaben (24.), der König von Württemberg (25.) und der Großherzog von Baden (29). Von Kavalerie-Regimenten: der König der Niederlande (4.), der Kaiser von Rußland (6.) und der Großfürst Michael (7. Kürassier-Regiment), der König von Hannover (3. Husaren-Regiment), Prinz Karl von Baiern, Kronprinz von Baiern (6. und 8. Husaren-Regiment), der Großfürst-Thronfolger von Rußland und der Herzog von Nassau (3. und 5. Ulanenregimente). Von Landwehr-Regimenten: Fürst zu Putbus, Herzog zu Anhalt-Köthen, Oberst Prinz Adolf zu Hohenlohe-Ingelfingen und Generalmajor Graf zu Stolberg-Werningerode, Staatsminister (2., 22., 23., 27. Regiment). Es wurden hierbei seit dem August v. J. zu diesen Stellen berufen: Oberst Prinz Adolf zu Hohenlohe, Graf Stolberg, der Kronprinz und Prinz Karl von Baiern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Nassau und der Kriegsminister v. Boyen, der das älteste Regiment, das erste, erhielt, das vor ihm sein Amtsvorgänger und vor diesem der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, Bruder der verewigten Königin Louise, inne hatte. Es mag noch bemerkt werden, daß unsere Königin Elisabeth Ehren-Chef des 2. Kürassierregiments, „genannt Königin“ ist, obwohl dies in der Rangliste natürlich nicht erwähnt ist. Der König ist Chef des 1. Garde-Regiments zu Fuß, der Garde du Corps und des 2. Infanterie- (genannt „Königs“) Regiments. Außerdem führen die beiden Garde-Grenadierregimenter für ewige Zeiten die Namen ihrer ehemal. Chefs, der Kaiser Alexander und Franz. Auch das 6. Kürassierregiment hat die Nebenbezeichnung „genannt Kaiser von Rußland.“ Der König hat 7 General-Adjutanten, 2 Generalmajors von der Kavalerie und 1 von der Infanterie, „à la suite“, und 9 Flügel-Adjutanten. Als „Offiziere von der Armee“ sind aufgeführt: Generalmajor Fürst zu Carolath-Beuthen, Generalmajor Baron von Canis und Dallwitz, Gesandter am österreichischen u. Generalmajor v. Thun, Gesandter am kurhessischen Hofe; „à la suite der Armee mit Generalrang“: die Herzoge von Braunschweig u. Lütke; ferner „à la suite der Armee“: Oberst Prinz Heinrich der LXVII. zu Reuß-Schleiz und Oberst Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, aggregirt dem 1. Kürassierregiment. (L. 3.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. August. Die gestern in der St. Bartholomäuskirche dahier stattgehabte Trauerfeierlichkeit für den Herzog von Orleans konnte aufs neue bekräftigen, welche allgemeine Theilnahme sein früher Tod in allen Herzen erzeugte; denn außer den Mitgliedern des diplomatischen Corps, des Senats, der hohen Civil- und Militär-Behörden, die in großer Uni-

form erschienen waren, hatte sich eine große Menschenzahl aus allen Ständen der Bewohner unserer Stadt eingefunden. Die sehr gelungene Aufführung des Requiem von Mozart erhöhte nicht wenig die Würde der Feier.

Freiburg, 4. August. Vor einigen Tagen ging von hier eine Adresse an die zweite Kammer, worin die Unterzeichner den ihnen bei der Prüfung der Freiburger Deputirtenwahl von einigen Ständegliedern gemachten Vorwurf, daß sie unfrei gewählt haben, als ungegründet von sich weisen, und nach eigener Ueberzeugung gestimmt zu haben versichern. Außerdem enthält die Adresse heftige Angriffe auf den Abg. Welcker, der in der Kammer die Freiburger Wahlgeschichte getreu und unumwunden nach den ihm mitgetheilten Aktenstücken erzählt und dadurch die Empfindlichkeit der Betheiligten gereizt hat. Die Unterzeichner sagen am Schluß der Eingabe: „Sie würden den Tag, an welchem Welcker der Stadt Freiburg für immer den Rücken kehre, nicht für einen unglücklichen halten.“ Diese Adresse erregt gewiß bei den meisten, die davon Kunde erhalten, ein unangenehmes Gestaunen, besonders wenn sie erfahren, daß fünfshundert Freiburger Bürger sich in solchem Wunsche vereint haben. Man wird auf den Schluß kommen, daß in Freiburg noch sehr wenig konstitutioneller Sinn herrsche; denn wie könnte sonst der Mann, in welchem das badische Volk einen seiner würdigsten lautesten Vertreter besitzt, und den es daher mit Recht verehrt und liebt, von seinen Mitbürgern also gekränkt werden? — Zur Ehrenrettung der Freiburger Bürgerschaft versichert Referent, daß die in besagter Adresse ausgesprochene Gesinnung nicht die allgemeine ist, sonst wäre auch die so ungemein eifrige Bemühung um Unterschriften von größerem Erfolge gewesen. Welcker mag sich mit dem Schicksale seines edlen hinübergegangenen Freundes Kottek trösten, der von Freiburger Mitbürgern bei weitem mehr Gehässiges zu erdulden hatte, als von höherem Orte her. — In Bälde werden die liberalen Freiburger Bürger Herrn Hofrath Welcker einen silbernen Ehrenpokal überreichen, um ihm den Beweis zu geben, daß sie sich von den Gesinnungen der 500 feierlich lossagen. Möchte dies die öffentliche Meinung versöhnen! (N. Abb.)

Oesterreich.

Wien, 8. August. (Privatmittheil.) Die günstigen Nachrichten aus Frankreich in Betreff der dort für die Familie Orleans seit dem Tode des Thronerben so sehr theilnehmenden Stimmung der Nation, machen hier einen sehr erfreulichen Eindruck. Man hofft, daß sich die Franzosen in ihrer ganzen moralischen Würde wieder erheben, und daß von nun an alle Attentate auf die Person des weisen Königs Ludwig Philipp aufhören werden. Man kann es nicht genug wiederholen, die Theilnahme der hiesigen Bevölkerung für den verewigten Prinzen war eine außerordentliche. Im strengsten Sinne des Wortes sind auch hier Thränen für denselben geflossen. Seine Persönlichkeit hatte sich alle Herzen, die in seine Umgebung kamen, erobert. Selbst die vornehmsten Familien, unter denen das fürstliche Haus Esterhazy oben an steht, nahmen großen Theil an diesem Unglück. Man erzählt sich, daß die Fürstin Theresia Esterhazy, geborene Fürstin Taxis, deren Soiteen er mit seiner Gegenwart verherlicht hatte, einen ganzen Abend in Thränen zerfloß. — Der Erzherzog Nikolaus von Serbien hat übrigens heute die Hauptstadt verlassen und seine Reise nach Baiern angetreten.

Großbritannien.

London, 6. August. Zu erwähnen ist eine Frage des Herrn d'Israel in der Unterhaus-Sigung vom 5., ob die Nachricht authentisch sei, daß der Generalgouverneur von Ostindien Afghanistan räumen lassen wolle? welche Frage Sir Robert Peel dahin beantwortete, daß vor einer Stunde Depeschen aus Ostindien bei der Regierung eingetroffen seien, die er aber noch nicht gesehen habe.

Aus West-Bromwich in den Kohlengruben-Bezirkten wird dem „Globe“ geschrieben: „Wir sind noch im Ungewissen über den Ausgang der großen Versammlung von Kohlengräbern und Hammerwerks-Arbeitern, welche hier gehalten werden soll. Die Besitzer der Kohlen- und Eisenwerke haben eine Lohnherabsetzung angekündigt, und die Folge war allgemeine Einstellung der Arbeit in dem ganzen Bezirke, der, außer anderen wichtigen Plätzen, die Orte Wolverhampton, Bilston, Oldbury, Stourbridge, Dudley, Tip-ton und Darlston umfaßt und etwa 30 Englische Meilen im Umfange hat. Der Bezirk ist dicht bevölkert, und man darf sagen, daß jetzt 10,000 Männer, Wei-

ber und Kinder ohne alle Unterhaltsmittel sind. Jene Arbeits-Einstellung ist bis jetzt von Seiten der Kohlengräber und Hammerwerks-Arbeiter erfolgt; die Nagler, obgleich in großer Noth, sind noch in Arbeit geblieben. Den Kohlengräbern will man den Tagelohn von 3 auf 2 1/2 Schill. herabsetzen; da sie aber seit 6 bis 8 Monaten im Durchschnitt wöchentlich nur 3 Tage beschäftigt waren, so erklären sie, keine weitere Lohnherabsetzung aushalten zu können, und scheinen fest entschlossen zu sein, den Grubenherren nicht nachzugeben. Den Hammerwerks-Arbeitern, deren Lohn binnen acht Monaten schon um 20 pCt. geschmälert ward, wollen ihre Herren jetzt weitere 10 pCt. abziehen. In den verschiedenen Ortschaften liest man Mauer-Anschläge, worin nach den Eingangsworten: „Arbeitende Sklaven! Einigkeit ist Stärke!“ zu einer Versammlung auf dem Grubenfeld bei West-Bromwich eingeladen wird, damit dort ein Verein der Kohlen- und Eisenarbeiter zu dem Zwecke errichtet werde, für redliche Tagesarbeit einen angemessenen Tagelohn zu erzielen. Die Schlussworte lauten: „Erwacht, steht auf, oder Ihr seid für immer verloren!“ Das Grubenfeld liegt eine Viertelstunde von hier, und man besorgt, daß die Versammlung, in welcher auch der Baptistenprediger Stokes und andere Geistliche das Wort nehmen wollen, die gängliche Einstellung aller Geschäfte nach sich ziehen werde. Die Behörden haben zur Vorsicht in mehrere Theile des Bezirkes Truppen beordert und alle Vorkehrungen zur Verhütung von Unruhestörungen getroffen. Wie es heißt, werden Abgeordnete aus den Köpfer-Bezirkten, wo die Arbeiter größtentheils an ihre Beschäftigung zurückgekehrt sind, der Versammlung beiwohnen.

Nach Berichten aus Malta vom 27. v. M. war die britische Flotte unter Admiral Owen nach einer Abwesenheit von 10 Tagen am 25. Juli wieder in Malta eingelaufen, ohne während der Zeit in irgend einem Hafen geankert zu haben. Man wollte wissen, daß Admiral Owen durch den schwachen Gesundheitszustand seiner Gemahlin, welche das Klima nicht vertragen kann, sich veranlaßt sehen werde, sein Commando aufzugeben und nach England zurückzukehren. In Malta wollte man erfahren haben, daß die ägyptische Flotte unter ihrem neuen Admiral Said Pascha demnächst zu einem Kreuzzuge auslaufen werde. — Nach tabellarischen Uebersichten der Bewegung in den britischen Seehäfen vom 1. Juli 1841 bis zum 1. Juli 1842 sind in diesem Zeitraum 42 Kriegsschiffe von allen Größen und Arten mit zusammen 1626 Kanonen abgetakelt und entwaffnet und 49 Kriegsschiffe mit zusammen aber nur 1315 Kanonen wieder ausgerüstet, die Flotte also reduziert um 311 Kanonen. Die Reduktion ist hauptsächlich bei den Linienschiffen bemerklich (gegen 12 abgegangene nur 5 neue), ein Beweis, wie fest England auf Frieden mit allen irgend bedeutenden Seemächten baut. Die Reduktion würde noch weit beträchtlicher sein, wenn der Krieg mit China nicht wäre; von den 49 neu ausgerüsteten Kriegsschiffen sind 14 mit zusammen 326 Kanonen nach den chinesischen Gewässern abgegangen, während von den zum chinesischen Geschwader gehörigen Schiffen in der fraglichen Periode nur vier mit 142 Kanonen entwaffnet sind; die Verstärkung dieses Geschwaders betrug also zehn Schiffe und 184 K. — Untersucht man die Vertheilung der britischen Kriegsschiffe unter die verschiedenen Meere des Erdballs, so findet man, daß die im Allgemeinen stattgefundenene Reduktion vorzüglich die Flotte des Mittelmeers betroffen hat. Sie allein hat nicht nur die 311 K. verloren, um welche der allgemeine Bestand vermindert ist, sie allein hat nicht nur die 184 K. hergegeben, um welche die Kriegsmacht in China verstärkt ist, sondern sie hat auch noch zur Verstärkung der Stationen in Brasilien, den Antillen und in Nordamerika von ihren Schiffen hergeben müssen. Seit dem 1. Juli 1841 hat sie allein an Linienschiffen 11 verloren, die nur durch zwei neue ersetzt sind.

Frankreich.

Paris, 3. August. Ich schreibe Ihnen unter dem Eindrucke der erhabenen Leichenfeier des Herzogs von Orleans, welcher ich diesen Morgen in der Notre-Dame-Kirche beiwohnte. Der Anblick der in einem Lichtmeer schwimmenden schwarz behängten Gotischen Kathedrale mußte jedes Herz zur Andacht und Trauer stimmen. Die ganze Anordnung der Ausschmückung des Tempels ist bei weitem feierlicher, als die der Invaliden-Kirche bei dem Leichenbegängnisse des Kaisers Napoleon, welche mehr theatralisch und überraschend war, während diese einen ganz eigenthümlichen religiösen Charakter trägt, der zur traurigen Stimmung der Andächtigen, die sich heute in der Notre-Dame-Kirche drängten, weit besser paßt. Besonders imposant erhebt sich der Katafalk, worauf die irdischen Reste des Herzogs von Orleans ruhen. Man erkennt auf den ersten Blick, daß es dem Architekten Visconti besonders daran lag, die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf den Punkt, wo der Sarg steht, zu konzentriren. Beim Eintreten in die Kirche durch den Haupt-Eingang wird das Auge durch eine leuchtende Glanzwolke, die von dem Mittelpunkt des Kreuzschiffes bis zur Decke des Doms wie eine Feuerfäule sich erhebt, beinahe verblendet. Es ist dies die Wirkung von etwa zweitausend Lichtern, welche um den Katafalk, um die Dampfeiler und vor dem Haupt-

Altar brennen, während aus 48 goldenen Dampfkefeln der Weihrauch emporsteigt. — Der Trauer-Gottesdienst war auf 11 Uhr Morgens angesetzt; aber schon um 9 Uhr waren alle Tribünen mit Damen und Herren in tiefster Trauer gefüllt. Gegen 10 Uhr erschienen unter Vortretung der resp. Hüffiers die Honoratioren, welche durch besondere Diener zu den für sie bestimmten Plätzen geführt wurden. Eine halbe Stunde später fanden sich nach und nach die Mitglieder des diplomatischen Corps, die beiden Kammern, die Marschälle und Minister ein. Die Ordnung, in welcher sämtliche Civil- und Militär-Behörden ihre Plätze einnahmen, war folgende. Vor dem Hochaltar befanden sich der Klerus von Notre-Dame und die Pfarrer von Paris; den Thron des Erzbischofs umgaben die Domherren von Notre-Dame und von St. Denis. Unweit des Thrones des Erzbischofs standen die Sitze für die Bischöfe von Versailles, Evreux, Chartres und Anderer, welche eigends zu dieser Trauer-Ceremonie nach Paris gekommen waren. Zu beiden Seiten des Katafalks waren große Tribünen, welche die daran stoßenden Seiten-Kapellen ganz einnahmen, die zur Rechten war für die Deputirten-Kammer, für den Präfekten des Departements der Seine, die 12 Maires von Paris und deren Adjunkten bestimmt; die zur Linken hatte das diplomatische Corps und die Pairs-Kammer eingenommen. Am Fuße der großen Treppe, auf welcher man zu dem Sarge des Herzogs von Orleans steigt, waren schwarz sammetne Betstühle für die Prinzen des königlichen Hauses aufgestellt, hinter welchen die Adjutanten des Königs, des Herzogs von Orleans und der übrigen Prinzen standen. Von den Prinzen rechts befand sich die Bank für die Minister und links für die Marschälle und Admirale von Frankreich. Das Hauptschiff der Kirche war durch ein Militär-Spallier in zwei Theile getheilt. — Rechts befanden sich zuerst die Plätze für den Cassationshof, woran sich der königl. Gerichtshof von Paris, die Tribunale erster Instanz, das Handelsgericht und die Friedensrichter reihen. Sämtliche Mitglieder dieser Gerichte trugen ihre Amts-Toga. An die Gerichte schlossen sich der Generalstab der National-Garde, geführt vom Marschall Gérard, und die Deputationen der dreizehn Legionen der National-Garde von Paris. Jede dieser Deputationen bestand aus 40 Mann, worunter alle Stabs-Offiziere, 1 Hauptmann, 1 Lieutenant u. s. w. abwärts alle Grade bis zum einfachsten National-Gardisten waren. Diese Deputationen füllten den ganzen Raum bis zu dem Haupt-Eingang der Kirche aus. Links nahm der Staatsrath die ersten Plätze ein, hierauf folgten die Mitglieder der Akademie der Künste und Wissenschaften, das General-Conseil des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, die Verwaltung der ponts et chaussées. Endlich kommen der Generalstab des Kommando's von Paris und sämtliche in Paris anwesende Generale und Sabsoffiziere, die Obersten der Garnison, und Deputationen der in der Hauptstadt liegenden Infanterie- und Kavalerie-Regimenter, der Municipal-Garde, des Pompierscorps u. s. w., welche sich ebenfalls bis zu dem Haupteingang ausdehnten. Die an das Hauptschiff stoßenden Nebenseiten der Kirche waren in hohe Tribünen verwandelt worden, worauf zwischen 10—12000 Personen Platz genommen haben mögen. An der obersten Spitze der Tribünen rechts, unweit des Katafalks, waren besondere Plätze für die Damen des diplomatischen Corps und für die Gemahlinnen der Mitglieder der Pairs-Kammer, und auf der linken Seite für die Gemahlinnen der Deputirten reservirt. Die oberen Tribünen, welche ringsherum um die Notre-Dame-Kirche laufen, waren wenigen privilegirten Zuschauern überlassen. — Etwa gegen halb 12 Uhr langten der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und die Herzöge von Aumale und Montpensier vor dem großen Portale der Kirche an, wo sie von dem Erzbischof von Paris empfangen und zu den oben bezeichneten Plätzen geleitet wurden. Die Prinzen trugen die Militäruniform, worüber sie einen schwarzen Trauermantel in der Form der spanischen Mäntel geworfen hatten. Gleich nach ihrer Ankunft begann der Erzbischof von Paris die Todten-Messe zu lesen, welche nur von einem Choralgesange begleitet wurde. Nach vollendeter Messe nahm der Erzbischof unter Vortretung seines Metropolitan-Klerus die Einsegnung der Leiche vor und sprach die dabei üblichen Gebete. Am Ende der Trauer-Andacht besprengten die Prinzen, die Minister, das diplomatische Corps, die beiden Kammern u. s. w. die irdische Hülle des Verstorbenen mit Weihwasser und zogen sich dann sogleich zurück. Die Prinzen wurden bis zum Portal der Kirche auf die nämliche Art, wie sie angekommen waren, zurückbegleitet. — Während des Gottesdienstes feuerte eine Batterie der reitenden Artillerie die üblichen königlichen Salven ab. Eine Legion der Nationalgarde von Paris, zwei Bataillone Infanterie und vier Eskadrons Kavalerie, nebst Detachements von allen Waffengattungen versahen die Ehrenwache vor der Kirche. Alle Straßen, die zur Kirche führen, waren mit Militär besetzt, welches Spallier bildete. Wie am Tage des Leichenbegängnisses sind heute viele Kaufmannsläden geschlossen geblieben, so wie sämtliche Theater der Hauptstadt für heute Abend ihre Vorstellung eingestellt haben. Der Sarg des Kronprinzen wird morgen um vier Uhr Morgens

nach der Familiengruft in Dreux abgeführt werden. Der König mit der Königin und den Prinzessinnen sind bereits heute von Neuilly dahin abgereist.

(St.-3.)

(St.-3.) Die gestrige Feier in der alten Kathedrale von Paris war außerordentlich traurig und doch glänzend zugleich, vor Allem ergreifend. Ich erinnere mich nicht, daß irgend etwas mich je tiefer ergriffen hätte, als der Moment, wo nach den vier Prinzen der alte in einer stürmbewegten Zeit ergraute Marschall Soult, mit Thränen in den Augen, die Stufen des hohen Trauergerüstes hinaufstieg, um dem Sarge, mit dem so viele, so theure Hoffnungen für den König und für Frankreich zu Grabe getragen werden, mit derselben Hand, die so oft das Schwert geschwungen, den letzten Scheidegruß mit dem geweihten Wasser zu geben. Der Graf von Appony that dasselbe im Namen des diplomatischen Corps, das ganz vollständig anwesend zu sein schien. Selbst der Herzog von Nemours, der sonst eine mehr als gewöhnliche Herrschaft über sich selbst zu beweisen pflegt, konnte gestern seine Gemüthsbewegung nicht bremsen; besonders tief aber sprach sich der Bruderschmerz in den Zügen des Herzogs von Aumale aus; und als man so mit langem feierlichem Schritte die vier Prinzen, den Ausdruck des tiefsten Seelenkummer in Gesicht und Haltung, ihres geliebten Bruders Hülle sich nähern und nach Besprengung derselben mit Weihwasser eben so gemessen auf ihre Plätze zurückkehren sah, blieb kein Auge thränenleer. Man muß anwesend gewesen sein, um die Größe der allgemeinen Theilnahme, aber auch das Imposante einer solchen Vereinigung von Allem, was Frankreich an Celebritäten und großen Namen jeder Art besitzt, begreifen zu können. Die Deputirtenkammer war fast vollzählig da, die Legitimisten unter die Mitglieder der andern Parteien gemischt; nur die Abwesenheit mehrerer Deputirten der äußersten Linken wurde bemerkt, die jedoch in Herrn Laffitte, den der Zufall und sein Alter zur Vertretung der Deputirten-Kammer bis zur Wahl eines definitiven Präsidenten, die wohl nicht vor nächster Woche erfolgen wird, b. rufen hat, einen Haupt-Representanten hatten. — Gestern wäre fast ein Theil der Draperie des Katafalks in Brand gerathen, da in Folge der ungeheuren Hitze, welche durch die zahllosen Lichter und die auf so engem Raume zusammengedrückte Menschenmasse erzeugt war, auf einer Seite des Katafalks die Kerzen zu schmelzen und umzusinken begannen. Schon bildete sich eine große Feuermasse, als noch zur rechten Zeit und auf den ersten Wink die an Ort und Stelle für jeden möglichen Fall bereitstehenden Pompiers mit gewohnter Schnelligkeit jede Gefahr beseitigten. Sonst hat man von keinem Unglücke gehört, was als ein wahres Wunder zu betrachten ist. — Während das französische Volk in seinen Vertretern dem zu früh verbliebenen Prinzen die letzte Ehre erwies, lagen die Königin und die Prinzessinnen im Gebet auf den Knien in der Kapelle des Palastes zu Neuilly. Als der König und die Königin mit ihrer Familie auf der Fahrt nach Dreux gestern Abend durch St. Germain kamen, rief ihnen die in Masse herbeigeströmte Einwohnerchaft begeistertes Lebehoch entgegen. Der königliche Zug bestand aus einem achtspännigen Wagen, denen vier sechsspännige und eine Kalesche mit vier Pferden folgten.

* Paris, 5. August. (Privatmitth.) Der König ist gestern um 3 Uhr Morgens, vom Marschall Soult, Hrn. v. Montalivet, General Rumigny u. c. begleitet, in Dreux angekommen. Eine Stunde vor Dreux wurde St. Majestät vom Präfekten und dem General Maisonfort empfangen und von einer Schwadron Husaren bis ins kgl. Schloß eskortirt. Auf dem ganzen Wege wurde der König von der Nationalgarde der Orte, durch welche er reiste, von den unzweideutigsten und lebhaftesten Beweisen der Theilnahme und Anhänglichkeit der Einwohner empfangen. Die Bevölkerung von Dreux und der umliegenden Dörfer erwartete Louis Philipp trotz der frühen Morgenstunde; der größte Theil derselben ist in Trauerkleidern und die Häuser der Stadt sind schwarz umhängt. — Laut telegraphischer Nachricht waren um 1 1/2 Uhr alle Glocken in Bewegung und die Kanonen losgebrannt. Der Leichenzug ging durch die Reihen einer unzähligen Volksmasse und einer sehr zahlreichen Nationalgarde; jene von Vendome hat eine Reise von 35 Stunden gemacht, um der Trauerfeierlichkeit beizuwohnen. 300 Priester waren, an deren Spitze der Bischof von Chartres, auf der Pfarrei versammelt. Um 2 1/2 Uhr zog die erste Kolonne des Zuges in das Schloß ein. Der König hatte in der Schlosskapelle gewartet, als der Zug mit den Prinzen um 3 1/2 Uhr eintraf. Die Leichenfeier wurde mit unbeschreiblicher Rührung und unter dem Schutze der Bewohnenden abgehalten. Die Fassung des Königs war trotz seines tiefen Schmerzes bewundernswürdig. Die Feier war um 4 Uhr zu Ende, worauf der König und die Prinzen sich in ihre Gemächer zurückzogen; um 5 Uhr traten sie ihre Rückreise nach Neuilly unter dem lebhaftesten Zurufe: „Vive le Roi!“ an.

Die Deputirten-Kammer ist in ihrer heutigen Sitzung zur Wahl eines Präsidenten geschritten. Das erste Scrutinium hat kein entscheidendes Resultat gegeben. Die Zahl der Stimmen war 425, somit die

absolute Majorität 213. — Es vertheilten sich aber die Stimmen, wie folgt: Sauzet 210, Odilon Barrot 131, Dufaure 39, Gras Preville 22, Dupin 16, Berryer 3. — Beim Abgang der Post war der Ausgang des zweiten Scrutiniums noch nicht bekannt.

Die Debats erklären sich ermächtigt, anzuzeigen, daß Herr v. Salvandy die etwa auf ihn fallenden Stimmen zur Präsidentsur nicht annehmen werde und Herr Sauzet allein der Candidat der Conservativen bleibe. — Das Gerücht von einer starken Feuersbrunst zu Bar-sur-Aube hat sich zum Glück nicht bestätigt; es sind nur in der Nacht auf den 1. August zwei Häuser abgebrannt. — Der „Moniteur Parisien“ sagt: „Wir glauben zu wissen, daß in einem vor zwei Tagen gehaltenen Conseil das Cabinet einstimmig entschieden hat, es werde sich zu keiner partiellen Modification herbeilassen; alle seine Mitglieder, als die solidarisch verantwortlich seien für die seit fast zwei Jahren befolgte Politik, würden sich zusammen zurückziehen an dem Tage, wo diese Politik nicht mehr die Majorität in der Kammer haben sollte; auch würden sie (in diesem Falle) an keiner anderen Combination (zur Rekonstruktion eines Cabinets) Theil nehmen.“

Daß Hr. v. Rothschild heute wieder an der Börse war, hat die Geschäfte sehr belebt, und der Rentnotirung einen Impuls zum Steigen gegeben.

Belgien.

Brüssel, 4. August. In seiner heutigen Sitzung vernahm der Senat den Bericht seiner Kommission über den mit Frankreich abgeschlossenen Handels-Vertrag. Die Kommission findet die Opfer, welche Belgien durch diesen Vertrag auferlegt werden, zwar ziemlich bedeutend, erkennt jedoch in demselben den ersten Schritt zu einer Annäherung beider Länder und schlägt daher einstimmig die Genehmigung des Vertrages vor. Morgen wird die erste öffentliche Berathung des Senats über diesen Gegenstand stattfinden.

Italien.

Rom, 29. Juli. In der französischen Nationalkirche S. Luigi de' Francesi wurde heute Vormittag ein feierliches Todtenamt für den verstorbenen Herzog von Orleans celebriert, zu welchem Sr. Heil. der Papst die Sänger seiner Hauskapelle geschickt hatte. In der schwarzverhängten Kirche war in der Mitte ein geschmackvoller Katafalk mit Herzogskrone und Mantel, so wie den französischen Farben und Wappen errichtet. Anwesend bei dieser Trauerfeierlichkeit war der Cardinal-Staats-Sekretär, wer sich von fremden Diplomaten hier befand, so wie mit wenigen Ausnahmen alle in unserer Stadt lebenden Franzosen, ohne Rücksicht ihrer politischen Ansichten. Auch viele Römer wohnten der Feierlichkeit bei. — Am 26. d. gab der Fürst A. Borlonia in seiner Villa bei Erichung des zweiten Obelisken den Römern ein wahres Volksfest; wer Lust hatte zu erscheinen, war eingeladen. Die 30,000 bis 40,000 Gäste wurden durch Musikhöre unterhalten und mit Erfrischungen, Wein u. c. gastlich bewirthet, welches auf mancher Unmäßige eine mehr als bacchanalische Wirkung hervorbrachte und zu den lächerlichsten Auftritten Anlaß gab.

(A. A. 3.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. Juli. (Privatmitthellung.) Wie bereits seit Monaten vorausgesagt und mit letzter Post gemeldet wurde, der Sturz des Groß-Bezir Iszet-Mehmed-Pascha ist endlich erfolgt. Ein Kaiserl. Hatti-Scherif ernennet den gewesenen Präsidenten des Raths-Conseils, Kauf-Pascha, zu seinem Nachfolger. Diese wichtige Veränderung hat natürlich große Aufregung in allen Ministerial-Bureaus verursacht. Ein Rescript von Absetzungen und Ernennungen im Sinne der neuen Verwaltung, welche die srische Frage schnell lösen dürfte, ist seitdem erfolgt. Der alte Chosrew-Pascha hält sich noch hinter den Coulissen.

Afien.

Bombay, 18. Juni. Seit den letzten Berichten von der Indischen Grenze haben keine weiteren Streitkräfte irgend einer Art das Pendschab durchzogen; eben so wenig sind irgend bedeutende Truppen-Verstärkungen oder Kriegszufuhren durch die Keiber-Pässe gekommen. Die Sikhs halten fortwährend den Paß von Dschernud bis Ali Messchid für die Englischen Truppenzüge und Convois offen; sie sollen aber diesen mühseligen Dienst, in welchem sie seit April beschäftigt waren, im Laufe des Juni aufgeben wollen. Daneben heißt es, die Esris bis seien in ihre Bergvesten zurückgekehrt, und drohten aufs neue, uns das Gebirge zu verschließen. Eine angemessene Abtheilung unserer Truppen ist zu Lalpurah, etwa 40 engl. Meilen von Dschellalabad landabwärts, stationirt, um unsere Kommunikation mit den Ebenen aufrecht erhalten zu helfen. Die Hitze um Dschellalabad her ist sehr drückend geworden, denn das Thermometer hielt sich den ganzen Tag über 35° R. im Schatten. Löcher, gegen 10 Fuß ins Gevierte und 4 Fuß tief, wurden fast überall unter den Zelten gegraben, um

es den Leuten möglich zu machen, der Hitze zu entgehen; aber selbst da war sie noch drückend (27° R.). Die Staubstürme, die den ganzen Monat hindurch vorherrschten, waren eine gewaltige Plage. Die Truppen waren zur Zeit auf $\frac{3}{4}$ Rationen gesetzt, d. h. gegen früher erhöht, litten aber, als Nachwehe der früheren Knappheit der Lebensmittel, viel an Diarrhöe. Sie waren noch nicht vermögend gewesen, das von ihnen Ende April gerade bei ihrem Vorrücken zu Peshawer gelassene Gepäck heraufzubekommen, und hatten auf diese Weise ein paar Monate lang aus Mangel an Gezelten und Kleidung viel ausgestanden. Einmal hatte man beschlossen, eine Bewegung nach Gündamök zu machen, eine Station am Ausgang der nach Kabul führenden Pässe, 2400 Fuß höher als Dschellalabad und 4616 Fuß über der Meeresfläche gelegen; allein obwohl nur etwa 11—12 Stunden von den gegenwärtigen Kantonnirungen zu Dschellalabad entfernt, fand es sich doch, daß nicht genug Transportmittel beschafft werden konnten, um das Heer auch nur diese kurze Wegstrecke fortzubringen. General Pollock hat nur 3500 Stück Kammele bei sich; sein Corps würde, wegen des bekanntlich jedem Heerzug in Indien anhängenden, fast zahllosen, unvermeidlichen Gefolges und Geschepps von Dienern und Lagertroß, zum mindesten 10,000 Stück zu irgend einem anhaltenden Marsch erfordern; man fand es aber unmöglich, zu Peshawer auch nur 1000 Stück auf jede Bedingung hin aufzutreiben. Man hat freilich seit 1839 aus jenen Gegenden, die nie mehr als 5000 Stück zu irgend einer Zeit zu merkantilischen und militärischen Zwecken bedurften, nahe an 70,000 Stück Kammele gezogen; 50,000 davon sind aber zu Grunde gegangen, und keine mehr vorhanden, sie zu ersetzen. Bis jetzt ist noch kein Befehl zum Zurückziehen unserer Truppen publizirt worden, aber man glaubt allgemein, sie würden sehr bald aus Afghanistan entfernt werden. Sie können aber auch in keiner Richtung vorrücken, und weil in der jetzt eingenommenen Stellung, inmitten tagtäglich zunehmender, und selbst jetzt schon dem Ansehen nach, furchtbarer Gefahren, mit der Absicht, bessere Bedingungen beim Feinde durchzusetzen, und von ihm die Auslieferung der Gefangenen, über deren endliche Losgebung, und gegenwärtig immer noch gute und freundliche Behandlung kein Zweifel obwaltet, bereitwilliger zu erlangen. Ein großer Vorrath kongrevescher Raketen ist express von Delhi und Kernal für General Pollock's Gebrauch abgesendet worden; sie dürften ihm in der zweiten Woche Juli's zukommen, wenn er nicht bis dahin schon nach Peshawer zurückgekehrt ist. Einmal hatte man geglaubt, Akbar Chan sei Willens, auf unsere Bedingungen einzugehen, und seine Person unsern Händen anzuvertrauen; er ist aber, wenn er den Gedanken je hatte, dem Anschein nach schnell wieder von ihm abgekommen. Kapitän Mackenzie, einer der Gefangenen von Kabul, war, wie schon früher erzählt, am 26. April in unser Lager nach Dschellalabad geschickt worden, und soll von Akbar Chan folgende Vorschläge überbracht haben: 1) Wir sollten den Dost Mohamed freilassen, und unser Wort darauf geben, Afghanistan zu räumen, könnten aber einen Residenten am Hofe von Kabul lassen; die Gefangenen würden uns dann übergeben werden; oder 2) wir sollten die Gefangenen schlechthin für Dost Mohamed auswechseln, und hätten wir Lust, das Land zu unterjochen, so möchten wir es mit Waffengewalt versuchen. General Pollock soll diese Bedingungen abgelehnt und einfach 20,000 Pfd. St. als Lösegeld für die Gefangenen geboten haben. Mit dieser Antwort kehrte Kapitän Mackenzie, in Erfüllung seines gegebenen Ehrenwortes, ins Afghanenlager zurück, und kam schon am 9. Mai wieder im Auftrage und mit dem ausschweifenden Vorschlag des Chans an, wir sollten ihm 80,000 Pfd. St. für die Gefangenen entrichten, und den Thron Kabuls nebst einem Jahresgehalt von 20,000 Pfd. St. garantiren. Am 13. Mai verließ Kapitän Mackenzie Dschellalabad abermals, und ging mit General Pollock's leicht zu errathender Antwort auf diese unsinnigen Forderungen wieder zu dem Afghanen-Fürsten zurück. Akbar Chan ist mittlerweile, seine Gefangenen in Eisen lassend, nach Kabul aufgebrochen, und hat Major Pottinger und Kapitän Troup mitgenommen. Im Bala Hissar, dem festen Schlosse von Kabul, hielt sich Fötth Dschöng mit seinem Anhang noch immer, hart bedrängt von den andern Parteien, die sich gegen ihn vereinigt zu haben scheinen, ein Schreiben von ihm vom 8. Mai kam dem General Pollock zu, worin er diesem seine Lage schildert und ihn dringend um Beistand bittet. Nach einem andern Gerüchte hätte er sich aber nun zu Akbar Chan geschlagen, da sich diesem die im Bala Hissar befindlichen Truppen ohne Schwertstreich ergeben hätten. Nach einem andern Gerüchte hätte Akbar Chan jetzt ein Heer von 50,000 Mann zu seinem Gebot. Ein ganz neues Schreiben vom 26. Mai aus Dschellalabad will nun aber, ganz abweichend von diesen Angaben, wissen, es seien nach Dschellalabad Berichte gelangt, daß Akbar Chan zu Kabul am 20. Mai gänzlich aufs Haupt geschlagen worden sei; von wem, von Fötth Dschöng oder andern Häuptlingen oder Thron-Präsidenten, wird nicht gesagt.

Die Brigade von 2700 Mann unter General Eng-

der Kriegskasse, nebst Schießbedarf, Arznei- und andern Vorräthen, welche am 26. April von Quetta abgegangen war, stieß, nachdem sie die Mündung des Ködgesch-Passes erreicht hatte, auf keine Unterbrechung. Oberst Wymer's Brigade, die ihr vom General Nott entgegen geschickt worden war, vereinigte sich mit ihr, und am 9. Mai langten sie zusammen in Kandahar an. Oberst Wymer ist am 20sten zur Entsehung und, wie man glaubt, alsdann befohlenen Wegziehung der Garnison von Kelat-i-Giltschie, das, wiewohl sehr fest und kräftig vertheidigt, von einer überlegenen Feindesmacht bedrängt sein soll, mit 5500 Mann, worunter das 40ste Regiment, und 6 bis 8 Kanonen abgegangen. Die Kommunikation zwischen Kandahar und Quetta ist nun wieder ganz offen, indem die Statthalterschaft des Pischieths dem Häuptling übertragen ist, der für die Beförderung der Englischen Briefe und Depeschen Sorge trägt. — Am 21sten ist bei letztgenanntem Plat ein Treffen vorgefallen. Der Feind rückte, 2000 Mann stark, in 2 Kolonnen vor; er war mit Leitern versehen, wurde aber nach 2 Stunden mit Verlust zurückgeschlagen; er verlor 4 Fahnen, und 104 Mann blieben auf dem Platze. — Es hieß, Fötth Dschöng wolle am 29. Mai Kandahar angreifen; in diesem Fall gedachte General Nott ihm mit 3 Regimentern die Spitze zu bieten. — Zu Dschafna hat eine bedeutende Meuterei stattgefunden, doch ist die Ruhe wiederhergestellt worden. (Bombai Tim.)

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Bekanntlich wird es unsern deutschen Sängern schwer gemacht, in Italien einen besondern Succes zu erreichen. Sabine Heinesetter fand eine sehr ungünstige Aufnahme, ja selbst die Erfolge der Luher blieben getheilt. Sonach gilt das glänzende Auftreten einer deutschen Sängerin in Italien für den bewährtesten Probiertestein, mindestens für das italienische Genre. Demoiselle Francilla Piris, welche morgen in ihrer ersten Gastrolle als Amina in der „Nachtwandlerin“ auftritt, hat nicht nur in der Scala zu Mailand, sondern auch in dem weitberühmten Theater San Carlo in Neapel, an welchem sie längere Zeit engagirt war, eine Reihe von Rollen mit der allgemeinsten Theilnahme des sehr verwöhnten und scharfverständigen Publikums dieser Hauptstadt gegeben. Wir machen also die hiesigen Theaterfreunde auf diese Sängerin, als auf eine der ungewöhnlichsten Erscheinungen in ihrem Genre aufmerksam und stellen die Theilnahme, welche Demoiselle Piris bei ihren Gastspielen auf den bedeutendsten deutschen Hoftheatern gefunden, auch hier außer Zweifel. Der Name Piris, ein künstlerisch allgemein gekanntes und geachtetes, ist übrigens auch hier noch in ehrenwerthem Andenken, von der Zeit her, wo uns der geschätzte Klavierpieler und Komponist, dessen Pflgetochter Demoiselle Piris ist, mit seiner Virtuosität erfreute.

11.

Arnsdorf, 1. August. Gestern feierte die hiesige evangelische Kirchengemeinde ihr hundertjähriges Kirchenjubiläum. Nachdem schon am Tage zuvor, Nachmittags 5 Uhr, das Fest mit allen Glocken eingeläutet und um 7 Uhr vom Musikchor ein Festgesang vor der Kirche aufgeführt worden war, verkündeten am Morgen des 31. Juli, früh um 3 Uhr, weiterschallende Böllerschüsse den Anbruch des festlichen Tages. Um 6 Uhr wurde vor der Kirche ein Morgengesang angestimmt. Um diese Zeit versammelten sich die einzelnen, zur Kirche gehörenden Gemeinden in ihren Dörfchen und bewegten sich in langen Zügen nach dem gemeinschaftlichen Sammelplatze, der Lomnitzbrücke, zwischen Arnsdorf und Steinseiffen. Auch das Militär vereinigte sich unter Anführung des Hauptmanns, Königl. Polizeidistriktskommissarius Hrn. Gläfer aus Buchwald, und des Lieutenanten Hrn. Justizkommissarius Hrn. von Münstermann aus Schmiedeberg. In der Nähe der Lomnitzbrücke war eine Ehrenpforte errichtet; bei dieser stellten sich die auswärtigen Gemeinden auf und wurden von hier durch das Militär und die Gemeinde Arnsdorf feierlich eingeholt. Der Ortsgeistliche, Herr Pastor Munzky, sprach im Namen der letztern einige Worte der Begrüßung an die Versammelten, worauf sich der Zug nach der Kirche hin in Bewegung setzte. Die große, schöne, unter Anordnung des Tapezierer Ottersbach aus Hirschberg, mit Kränzen und Laubgewinden festlich geschmückte Kirche konnte die ungeheure Menge von Menschen, die von nah und fern herbeigeströmt waren, nicht fassen; ein großer Theil derselben wogte im festlichen Gedränge vor demselben auf und ab. Nach dem Dpfersange und beendigtem Liede: „Dein Volk, o Herr, singt frohen Dank ic.“ hielt Hr. Pastor Lorenz aus Lomnitz ein kurzes Altargebet und intonirte „Gloria“, worauf „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ gesungen, und nach diesem vom Herrn Superintendenten Nagel aus Hirschberg mit der ihm eigenen hinreißenden Beredsamkeit eine Festrede gehalten wurde, die gewiß keinen der Anwesenden ungerührt gelassen hat. Dieser Festrede folgte eine vom Herrn Kantor Hoppe zu Hirschberg komponirte Festmusik. Die Liturgie sprach Hr. Pastor Neu-

mann aus Schmiedeberg. Dem Hauptliede: „Kommt, komm, du Licht, in Gottes Pracht ic.“ folgte die Festpredigt des Ortsgeistlichen, Hrn. Pastor Munzky, über Gal. 5, 1. Der beinahe 70jährige Greis sprach mit der Kraft des Mannes. Seine vom Herzen kommenden, im reinen evangel. Geiste gesprochenen Worte fanden gewiß bei den meisten der Festgenossen den Weg zum Herzen. Nach der Predikation und dem Segen, dem ein vom Kantor Hoppe komponirtes „Heilig“ vorausging, wurde gegen halb 2 Uhr Nachmittags mit dem Verse: „Lob, Ehr' und Preis sei Gott ic.“ die Feier in der Kirche, und Abends um 6 Uhr die ganze Jubelfeier mit einem Festgesange und einem Choral vor der Kirche geschlossen. — Außer den im Jubelbüchlein verzeichneten Festgeschenken, welche der Kirche dargebracht und wovon dieselbe im Innern und Außen verschönert worden ist, hat die Gemeinde Steinseiffen, so wie die Jungfrauen, Junggesellen und die Schulpflichtigen daselbst noch gegen 50 Thaler nachträglich zusammengebracht und der Kirche verehrt. Unter denen, die theils durch ihre persönliche Theilnahme, theils durch dargebrachte Liebesgaben die Festfeier erhöhten, waren auch viele Katholiken.

(Gebirgsbote.)

Mannigfaltiges.

Der kürzlich zu Aschaffenburg verstorbene Clemens Brentano (geboren 1777), Bruder der Bettina (v. Arnim) und Schwager Savignys, ward erst vor einigen Wochen schon sehr leidend dahin gebracht, weil man hoffte, der Wechsel des Klima's sollte wohltätig auf den Zustand des Kranken wirken. Die Nachricht von seinem Tode, wiewohl sie nicht unerwartet kam, hat in München, wo er die letzten 10 Jahre seines Lebens zubrachte, unter seinen Freunden und Bekannten viele Theilnahme erregt. Der Name Clemens Brentano wird in jenem Zweige der Literatur, welcher sich, Goethe gegenüber, mit Novalis und Tieck an der Spitze, im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts entwickelte, nie unbekannt bleiben. Ein Band Gedichte und „Godwi, ein verwilderter Roman“, welche er unter dem Namen Maria in den Jahren 1800 und 1801 herausgab, liefern allein schon die Dokumente hierfür. Unter allen seinen spätern Schriften aber wird Deutschland nie vergessen, was er mit seinem Freund und Schwager Achim v. Arnim in „des Knaben Wunderhorn“ über Volkspoesie gesammelt, erhalten und angeregt hat. Sein Leben war bewegt und nicht frei von verschiedenartigen Richtungen; sein poetischer Nachlaß ist, wie wir versichern können, eben so reich als gehaltvoll und interessant; wir wünschen, daß er dem Publikum nicht lange vorenthalten bleibe.

(A. 3.)

Das Engagement der Madame Schröder-Devrient, deren Kontrakt in Dresden abläuft, bei der Berliner Hofbühne scheint gewiß zu sein und ist besonders von Meyerbeer mit Lebhaftigkeit betrieben, der am 1sten Januar 1843 wieder dort eintreffen will und dann zuvörderst seine beiden Opern: „Der Prophet“ und „Die Afiikanerin“, einzustudiren gedenkt, welche letztere Oper namentlich auf Madame Schröder-Devrient in der Titelrolle zu rechnen hat und die ohne diese Künstlerin schwerlich ins Werk zu setzen wäre.

Hier eine Nachricht, welche die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen verdient. Es handelt sich um die Zuckerbeleuchtung. Man schreibt aus Nantes: „Im Augenblick, wo unsere Ackerbaukundigen und Geschäftigen sich wegen der Zuckerfrage gegenseitig einen hitzigen Kampf liefern, werden Sie ohne Zweifel die wichtige Entdeckung, die neulich gemacht worden, und die, indem sie eine neue Industrie gründet, das Zuckerrohr und die Runkelrübe in vollkommener Eintracht vereinen soll, nicht ohne Vergnügen vernehmen. Früher habe ich ein Erfindungsbrevet für ein neues Beleuchtungssystem, das ich mittelst einer Mischung von Zucker und andern geringern Substanzen erhalte, verlangt, und heute vernehme ich, daß mir dasselbe bewilligt ist. Das Licht, welches aus dieser Combination entsteht, ist eben so hell als das Gaslicht, und kommt viel billiger zu stehen. Ich fühle mich glücklich, nach fünfjährigem Nachforschen und Bedarrlichkeit zu einem ähnlichen Resultat gelangt zu sein. Unsere Kolonisten und Runkelrübenzuckerfabrikanten dürften sich demnach beruhigen! Die Zuckerkonsumtion wird so beträchtlich werden, daß sie leicht einen Absatz für ihre Produkte finden werden; und von heute an können sie sogar ihre Bemühungen verdoppeln, um uns deren in Fülle zu liefern.“ Hesmart, Ackerbaukundiger.“

Auflösung des Logogriffs in der vorgestr. Zettelte, Latte, Lotte, Lotto.

Redaktion: E. v. Daerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Theater-Repertoire. Freitag, neu einstudirt: „Die Bekennnisse.“ Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld.

Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Apotheker Herrn Hager zeigen wir ergebenst an.

Als Verlobte empfehlen sich: Marie Binder. Herrmann Hager.

Verbindungs-Anzeige. Die am 30. Juli vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Marie mit dem Dr. der Rechte, Herrn Josef Potpeschnigg, beehre ich mich, unsern entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Gratz in Steiermark, am 1. Aug. 1842. Karl von Holtei.

Verbindungs-Anzeige. Die am 5ten d. Mts. im Stifte zum heiligen Grabe stattgefundene Verbindung zeigen, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an: Berlin, den 8. August 1842.

Entbindungs-Anzeige. Die heut Morgen um 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Louise, geb. Pohl, von einem gesunden Mädchen, zeigt, statt besonderer Meldung, entfernten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an: Schaus, Post-Administrator.

Entbindungs-Anzeige. Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Amanda, geb. Tsch, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen. Julius Schnabel.

Entbindungs-Anzeige. Die heute Nachmittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem Mädchen, zeigt entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an: v. Redowsky, Königl. Haupt-Zoll-Amts-Controleur.

Entbindungs-Anzeige. Die am 2. August erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, gebornen Wohl, von einem munteren Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Brieg, den 3. August 1842. M. Cersf.

Anzeige. Der Text für die Sonnabends den 13. August früh halb 9 Uhr in der Trinitatis-Kirche (Schweidniger Straße) zu haltende alttestamentarische Predigt wird Micha 6, 8. sein. C. Teichler, Missionsprediger.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, ist so eben angekommen: Tableau musical. Fantaisie sur un Air Bohémien-Russe suivie d'une mélodie champêtre originale pour le Piano par Adolphe Henselt.

Verloren wurde auf dem Wege vom goldenen Löwen vor dem Schweidniger Thor bis nach Koberwitz 1 goldener Siegelring mit einem länglich runden Karneol. Der Ring ist ganz glatt, nur in dessen Stein ist ein Wappen gravirt mit folgenden Abzeichen: im Schilde 1 Fuchs und 1 Helm, oberhalb des letzteren ragt ebenfalls 1 Fuchs halb hervor und beide tragen ein Paar Gänse. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine hohe Belohnung bei dem Kaufmann Hrn. Plauke in Breslau, Dhlauer Straße Nr. 62, abzugeben.

Ein Schneiderscher Badeschrank steht zum Verkauf. Goldne-Madegasse Nr. 28.

Oberschlesische Eisenbahn.

In Folge des von dem Königlichen hochlöblichen General-Postamte mit uns getroffenen Uebereinkommens wird es erforderlich, daß vom 11. c. ab der Dampfzug, welcher täglich Nachmittags 5 Uhr von hier nach Brieg abgeht, von Ohlau, statt wie bisher um 7 Uhr 15 Minuten, schon um 5 Uhr 50 Minuten nach Brieg befördert werde, und 6 Uhr 15 Minuten in Brieg eintreffe.

Dagegen wird der tägliche Dampfzug von Brieg, statt wie bisher Abends 6 Uhr, erst Abends 6 Uhr 25 Minuten von Brieg nach Ohlau abgehen, wie bisher aber um 7 Uhr von Ohlau nach Breslau befördert werden.

Breslau, den 9. August 1842. Das Directorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Etwas für Geschäftsmänner zur Warnung!

Herr G. C. Henniger verkaufte im Februar d. J. an seine bisherigen Compagnons, Herren Routhaler und Abeking, das unter der Firma Henniger und Comp. geführte Neusilber-Geschäft unter der Bedingung, die Verbindlichkeit des Rückkaufs der, mit Henniger gestempelten Neusilber-Waaren statt seiner, so wie alle Activa und Passiva zu übernehmen, überhaupt im Betrage von 102,000 Thalern.

Herr Henniger hat die Neusilber-Fabrikation hier in Berlin im Jahre 1825 eingeführt, unsern Abeking 1826 als Theilnehmer und Geschäfts-Betriebs-Mann aufgenommen und ist in diesem Zeitraum etwa für 2 Millionen Thaler Umsatz gemacht worden, hierunter ein nicht unbedeutendes Quantum mit Henniger gestempelte Waaren sich befindet, folglich unsere Verbindlichkeit nicht unbedeutend.

Herr Henniger meinte beim Abschluss des oben erwähnten Kauf-Kontrakts, daß er nicht gern sähe, wenn wir Abeking u. Comp., vormalis Henniger u. Comp., zeichnen, indem er doch noch lebe und wohl ein anderes Geschäft ergreifen könne, zu welchem er seinen eigenen Namen doch müsse anwenden dürfen. Er gab die Versicherung, kein Neusilber-Waaren-Geschäft innerhalb der ersten 5 Jahre unter dieser Firma zu etablieren und machte sich verbindlich, falls er dennoch sich dazu entschlosse, uns 10,000 Thaler vom Kaufgelde als Schadenersatz zurück zu erriaten. Kaum war dieser Kauf rechtlich, ordnungsmäßig und im besten gegenseitigen Vertrauen abgeschlossen, so verkündigte ein gewisser Herr Jürst aus Lübeck, daß er die Firma J. Henniger u. Comp. Behufs Etablierung einer Neusilber-Fabrik für sich aufzunehmen beliebt habe.

Herr Henniger, hierüber erstaunt, sowohl, wie wir, machten hiergegen Einsprüche, allein vergebens; weil Herr Jürst als Materialist bei der hiesigen Börsen-Corporation recipirt ist und nach den bestehenden kaufmännischen Rechten einem recipirten Kaufmanne zusteht, jeden beliebigen Namen nicht recipirter Geschäftsmänner anzunehmen.

Andere §§ sind in unseren Gesetzbüchern auf solchen Fall nicht vorhanden, wie uns das Criminalgericht und auch die Criminal-Deputation des Königlichen Kammergerichts beschiedenen haben.

Herr Henniger lebt, aber sein Geschäfts-Name soll und muß todt sein, obschon Herr Henniger nirgend öffentlich gesagt hat, daß sein Name als Geschäfts-Firma erloschen sei. In den Memoiren des Satans von Wilhelm Hauff 1827 (2ten Theils) ist von einem ähnlichen Fall die Rede, wonach die Annahme des Pseudo-Namen „Claren“ dem Dr. Hauff vom Königlichen Kammergericht übel ausgelegt worden sein muß, freilich waren diese beiden nicht recipirte Kaufleute. Berlin, den 1. August 1842.

L. B. Abeking H. A. Routhaler.

Die Neusilberwaaren-Fabrik

von Abeking u. Comp., vormalis Henniger u. Comp. in Berlin, Niederlage bei J. Puppe in Breslau, Nachmarkt Nr. 45, 1 Stiege hoch,

empfehle eine reiche Auswahl von Neusilber-Waaren, als: Arm-, Tafel- und Spielleuchter, Zuckerdosen, Kaffeetretter, Thee- und Sahnkannen, Epöfel, Thee- und Sahnköffel, Gemüse-, Suppen- und Punschellen, Tisch-, Dessert- und Tranchir-Messer und Gabeln, Sandaren, Steigbügel, Sporen u. Prima-Sattung zu den in Berlin statt findenden Fabrikpreisen.

Einem hochgeehrten Publikum widme ich die ergebene Anzeige, daß ich die hiersebst unter der Firma Lindner u. Kurzmann bisher bestandene Buchdruckerei und Buchhandlung dem Herrn Friedrich Weiß käuflich überlassen habe, welcher selbige von nun ab für eigene Rechnung und unter seiner Firma fortführen wird. Activa und Passiva der alten Firma werden von mir regulirt. Indem ich für das der Firma Lindner u. Kurzmann geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, solches auch meinem Herrn Nachfolger gütigst angebeihen zu lassen. Grünberg, im Juli 1842.

Heinrich Lindner.

Auf vorstehende Mittheilung höflichst Bezug nehmend, erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich genannte

Buchdruckerei und Buchhandlung

übernommen habe, um deren Geschäfte für meine Rechnung fortzuführen. Indem ich bitte, meine Firma gütigst zu beachten, empfehle ich mich zu allen in das Fach der Buchdruckerei einschlagenden Arbeiten sowohl, als wie zu allen gütigen Bestellungen, die den Buch-, Kunst- und Musikalienhandel, in welchem ich stets möglichst assortirt sein werde, betreffen, mit der Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch prompte, reelle und billige Bedienung mir ein allgemeines Vertrauen zu erwerben und dasselbe mehr und mehr zu befestigen. Grünberg, im Juli 1842.

F. r. W e i ß.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Theilung der Verlassenschaft des am 7. Februar 1842 hier verstorbenen Kaufmanns-Altesten und Geh. Commerzien-Raths Johann Friedrich Lössch, so wie die Aufhebung der unter der Firma J. H. und J. Lössch bestandenen Nachlasshandlung bevorsteht. Breslau, den 4. August 1842. Königliches Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Da die Pacht der Herzogl. Anhalt-Cöthenschen Güter Suhrau und Zawadka, im Plesser Kreise, an dem Weichselfluß belegen, mit ult. Juni 1843 abläuft, so sollen gebachte Güter mit allen dazu gehörenden Appertinentien höchstem Befehl zufolge aufs Neue vom 1. Juli 1843 an, auf zwölf hintereinander folgende Jahre öffentlich an den Bestbieter, im mit Vorbehalt der Wahl des Pächters, im Wege der Licitation verpachtet werden. Der

Licitationstermin wird hiermit auf den 26. September d. J. in dem Lokale der unterzeichneten Herzogl. Güter-Verwaltung in Plesß, früh 9 Uhr, anberaumt, und werden hiermit qualifizierte und kautionsfähige Pachtlustige dazu eingeladen. Die Pachtbedingungen sind, mit Ausschluß der Sonntage, täglich von früh 9 Uhr bis Mittag, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, entweder bei dem Herzogl. Oberrentmeister Hrn. Sarganek im Amts-Bureau im Herzogl. Schlosse zu Plesß, oder in dem Amtlokal der unterzeichneten Güterverwaltung einzusehen.

Plesß, den 23. Juli 1842. Herzogl. Anhalt-Cöthensche Verwaltung der Allodial-Güter und andern Besizungen.

Subhaftations-Anzeige.

Die den Christian Gurnschen Erben gehörige, sub Nr. 1 zu Groß-Bierau, hiesigen Kreises belegene, gerichtlich dem Ertragswerthe, nach mit Ausschluß des Materialwertes der Gebäude, auf 30,232 Rthl. 15 Sgr. abgeschätzte Erbscholtzerei nebst Zubehör soll auf den Antrag der Erben im Wege der freiwilligen Subhaftation unter folgenden Bedingungen verkauft werden:

- 1) Der Verkauf geschieht in Pausch und Bogen, ohne Vertretung der Taxe. 2) Jeder Bieter erlegt den 10ten Theil der Taxe baar oder in courtstrenden Papieren als Caution. 3) Das Kaufgeld erlegt der Käufer zur Hälfte in termino der Uebergabe als Depositum — die nach Uebergabe der Hypothekenschulden verbleibende 2te Hälfte bleibt demselben nach seinem Wunsche gegen Eintragung für die verkaufenden Erben zu 4 1/2 pCt. Zinsen und gegen 1/4 jährige Kündigung stehen. 4) Die Erben behalten sich ihre Erklärung über die Annahme der Gebote und den Zuschlag im Verkaufs-Termine vor, außerdem aber bleibt dem obervormundschaftlichen Gericht eine achtträgige Frist zur Ertheilung der Genehmigung in den Zuschlag vorbehalten, während welcher Käufer an sein Gebot gebunden bleibt. 5) Die Kosten der Taxation und die bis zum Verkaufs-Termine exclusive derselben entstehenden werden von den verkaufenden Erben, die der Licitation, Ausfertigung der Bietungs-Verhandlung und überhaupt sämtliche Kaufkosten incl. des Kaufstempels, werden vom Käufer ohne Anrechnung auf das Kaufgeld berichtigt.

Zur diesfälligen Licitation haben wir einen Termin auf

den 1. Oktober c. Vormittags 10 Uhr in unserer Gerichtsstelle anberaumt und kann die Taxe und der Hypothekenschein jederzeit bei uns in Augenschein genommen werden. Schweidnitz, den 30. Juli 1842. Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Kränklichkeit des zeitigen Pächters vom hiesigen städtischen Brau-urbar, wobei 17 zwangspflichtige Land-Kretschams und ein zwei Stock hohes, acht Fenster breites, massives Brauhaus, mit einem bequemen Wohn- und gut gelegenen Schank-Lokale und vorzüglich guten Brau-Utensilien sich befindet, macht eine anderweitige Verpachtung dessen für den Zeitraum vom 1. Oktober c. ab bis Ende Juni 1845 wünschenswerth, und steht hierzu der 29. August c., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause an, wozu Pachtwillige und Kautionsfähige hiermit eingeladen werden. Die Verpachtungs-Bedingungen sind bei uns täglich einzusehen. Ohlau, den 5. August 1842. Der Magistrat und die Brau-Deputation.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf der aus dem Königl. Forstrevier Rupp pro 1842 an den Lugnianer, Caller und Hubkowiger Flößbach angefahrenen Brennholzer, als:

Table with 2 columns: Quantity and Description. 2 Rstf. Eichen-Leib, 3/4 " Eichen-Ast-Holz, 37 3/4 " Buchen-Leib, 4 " Buchen-Ast-Holz, 580 " Birken- u. Erlen-Leib, 112 " Birken- u. Erlen-Ast-Holz.

beisammen 736 1/2 Klaftern, o. von Vormittags um 9 Uhr bis Nachmittags um 1 Uhr vor dem Unterzeichneten in der Forst-Kanzlei zu Rupp Termin an, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten vorgeladen werden, daß der vierte Theil der Kaufgelde als Angeld sofort gezahlt werden muß. Stoberau, den 9. August 1842. Der K. Forst-Inspektor Liebeneiner.

Die Abonnements-Billets für Bäder in meiner Bade-Anstalt sind nur zwei Sommer hindurch gültig; ich bitte also wiederholentlich, die im Jahre 1841 entnommenen Billets noch im Laufe dieses Sommers abgeben zu wollen. Breslau, den 10. August 1842. R. Vinderer.

Grass, Barth & Comp. Verlags- und Sortiments-Buchhandlung,
Lithographie und Xylographie,
Herrnstr. Nr. 20.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie.
Breslau



In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Graf, Barth und Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Der Kölner Dom
und
Deutschlands Einheit.

Gr. 8. Preis 10 Sgr.

Mit vollem Rechte empfehle ich diese unter der höhern, von unsers geistvollen Königs Majestät **ausgedehnteren Censurfreiheit** erschienene Schrift, deren Verfasser, den Kölner Dombau von einer neuen Seite beleuchtend, zugleich mit einem Scharfblicke und edler Freimüthigkeit die deutschen Staatenverhältnisse durchschauend, deren Mängel an das Licht ziehend, in einer edlen, hinreißenden Sprache die **erhabensten Ideen, welche die große, deutsche Nation seit einigen Jahren bewegen**, klar darlegt und den Leser durch den Geist und den Schwung seiner Rede an jene schöne Blüthezeit, als Deutschland aus Geistes-Verhargie zur ursprünglichen, angestammten Thatkraft erwachte, an die poetischen Jahre von 1813-1815, lebhaft erinnert, so wie Fürsten und Völker auf Das, was dem theuern Vaterlande noth thut, kraftvoll hinweist.
Magdeburg, im Juni 1842. **Emil Baensch.**

Bei **Graf, Barth und Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist vorrätzig:

Neues erklärendes Fremdwörterbuch

der in der Gerichts- und Umgangssprache vorkommenden fremden Redensarten und Kunst-Ausdrücke, nebst Angabe ihrer richtigen Aussprache und Betonung.

Neue verb. Aufl. Gr. 8. (25 1/2 Bogen.) Br. 22 1/2 Sgr.

Dieses Fremdwörterbuch enthält 10,000 Artikel in zweckmäßigster Auswahl mit deutlichster und ausführlichster Erklärung. Von allen Abkürzungen ist der eigentliche fremde Wort-Ausdruck, und von allen fremden Wörtern, die anders ausgesprochen als geschrieben werden, die Aussprache beigelegt.

So eben ist bei **J. D. Sauerländer** in Frankfurt a. M. erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Graf, Barth u. Comp.**, Herrenstr. 20, und **D. B. Schumann**, vormals **C. Reinhold**, zu haben:

Das Römische Brevier.

Aus dem Lateinischen für Christen, welche täglich mit dem Priester sich erbauen wollen,

von **Marcus Adam Rickel,**

geistlichem Rathe und Regens des bischöflichen Seminars in Mainz.
Mit bischöflicher Approbation.

Erste Lieferung, mit einem Stahlstich und Titel in Farbendruck.

Durch diese wortgetreue Uebersetzung wird der gebildete Laie in den Stand gesetzt, mit der ganzen Kirche vereint täglich sein Herz zu Gott zu erheben, und sohin eines Sinnes, in einen geistigen Wechselverkehr mit seinen von Gott bestellten Priestern zu treten, und seines heiligen Glaubens recht froh zu werden, der ihm solche heilige und befestigende Erhebungen täglich durch die Hand seiner heiligen Kirche darreicht. Es ist das Buch voll heiligen Geistes und himmlischer Salbung, das einen Inhalt und eine Weise des Gebetes und der Betrachtung in sich faßt, welche uralten Ursprunges, da sie durch alle Zeiten in der ganzen katholischen Kirche geliebt wird; und Besseres kann kein ascetischer Schriftsteller erfinden, als was hier der Geist Gottes durch die Kirche Jesu an Stoff und Form uns bietet. Dann ist dieses Buch auch das Eine, eigentliche, allen Geistlichen zum täglichen Gebrauche vorgeschriebene Erbauungsbuch der katholischen Kirche.

Das Ganze erscheint in 4 Lieferungen à 22 1/2 Sgr., und wird bis im Monat September vollständig in den Händen aller Abonnenten sein.

Bei **Graf, Barth und Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Bade- und Brunnen-Kur-Tagebuch,

zum Gebrauche für Kranke während der Kur zu Landeck.

Entworfen von

Dr. Bannerth,

Bade- und Brunnenarzte, prakt. Ärzte zc. daselbst.

8. Geh. Preis 10 Sgr.

Früher erschien in demselben Verlage:

Die Heilquellen zu Landeck
in der Grafschaft Glaz.

Von

Dr. Bannerth,

Gr. 8. Gehftet. Preis 1 1/2 Rtlr.

Allen Kranken, welche Landecks Heilquellen besuchen, werden vorstehende zwei Schriften ein sehr willkommener, treuer Rathgeber sein.

Im Verlage von **Graf, Barth und Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Chlorzink,

als Heilmittel gegen Syphilis, chron. Exantheme und Ulcerationen

von **Dr. J. W. Hancke,**

Königlich Preuss. Medicinalrath etc.

8. geh. 1 1/2 Rtlr.

Wels-Essen.

Der Wels ist besonders groß und bis Abends 5 Uhr lebend zu sehen und wird dann, gut zubereitet, den geehrten Gästen verabreicht; auch ladet zum Konzert und Gartenbeleuchtung auf heute Freitag den 12. August ergebenst ein:
C. Kottwitz,
Coffetier in Neu-Scheitnig.

Zum Erntefest,

Sonntag den 14. August, mit Tanzvergnügen, ladet ergebenst ein:

Bäcker, in Döwis,
an der Schwedenschänze.

Gelegenheiten nach Volkenhain
sind den 12. und 13. August, und zu erfragen
Nikolaisstraße Nr. 60.

Canaster-Blätter

von schöner heller gefleckter Qualität, das Pfund à 10 Sgr., empfiehlt zu gutem Verkauf:
H. F. Cuny,
Ohlauerstraße Nr. 47.

Retour-Reise-Gelegenheit

nach Berlin, Reuschestraße im Rothenhause in der Gaststube.

Gelegenheit nach Sudowa.

Montag den 15. d. M. geht ein bequemer Fensterwagen über Reinerz nach Sudowa, wohin einige Personen billig mitfahren können. Zu erfragen Nummer 17 bei Walt er.

Ein grüngolbner Siegelring ohne Stein, in einer Schachtel, ist am 10. d. Mts. verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen beim Goldarbeiter Raffelt, Nikolaisstraße Nr. 10, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Holländ. Voll-Heringe,

so wie **Engl. Matjes-Heringe**
empfangt wieder in bekannter Güte und empfiehlt:

Carl Straka,

Albrechts-Str. Nr. 39, der R. Bank gegenüber.

Schutt

ist unentgeltlich abzuholen auf dem Hofe der Zucker-Raffinerie.

1834r Oesterreicher Wein,

die Flasche 10 Sgr., in Parteien wohlfeiler, verkauft die Ungar-Weinhandlung von

Gierth u. Schmidt,

Junterstr. Nr. 12.

Sonnabend Abend geht ein schöner Chaise-Wagen nach Salzbrunn, wo Personen mitfahren können, Büttnerstraße Nr. 34.

Ein freundliches Quartier von zwei Stuben, einer Kuche nebst Küche und nöthigem Gelass ist auf dem Sande Termino Michaelis zu beziehen. Näheres neue Sandstraße Nr. 5 beim Fleischer.

Von echten neuen holländ. Voll-Heringen

ist die erste Sendung angekommen und offeriren davon in getheilten Gebinden wie auch einzeln:
Lehmann und Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Zum Ausschieben

(der erste Gewinn ein lebender Schöp, die anderen Federvieh) nebst Garten-Konzert, auf Sonntag den 14. August, ladet ergebenst ein:
Gastwirth König in Hünern.

Ergebene Einladung

zum Fleisch- u. Wurst-Ausschieben, auf Sonnabend den 13. Aug., bei **M. Werner,** Matthiasstr. im schwarzen Adler.

Ein leerer Reise-Wagen geht Sonnabend oder Sonntag nach Salzbrunn. Das Nähere zu erfahren, Ring gold. Krone, beim Lohnkutscher **Matzschke.**

Zu vermieten, auf dem Ritterplatz Nr. 10, der 3te Stock, bestehend in 3 Stuben, 1 Kuche nebst Zubehör. Das Nähere beim Birth, par terre.

Keserberg Nr. 10

ist eine freundliche Stube nebst Kuche sogleich an einen oder zwei solide Herren zu vermieten und zu beziehen (mit der Aussicht auf die Promenade) bei **See liger.**

Ich bin beauftragt, für ein bedeutendes Warschauer Handlungs-haus einen tüchtigen Buchhalter von gediegenem Charakter unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren. Darauf Reflektirende belieben mir mündlich ihre Vorschläge zu machen.
S. Schletter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Gold-Arbeiter-Kunst zu erlernen, kann sich melden beim Goldarbeiter **Raffelt,** Nikolaisstraße Nr. 10.

Angelkommene Fremde.
Den 10. August. Goldene Gans: Hr. Gutsb. Graf v. Potocki u. Hr. Graf v. Razynski a. Posen. Hr. Gutsb. Götner u. Hr. Beamter Porajinski a. Warschau. Hr. Lieutenant v. Debschitz aus Lüben. Hr. Kommissar Busse a. Mehlis. — Gold. Baum: Hr. Kaufm. Nöcker a. Mittsch, Mühsam aus Kreuzburg. — Gelber Löwe: Hr. Kaufm. Dompig a. Wartenberg. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Aberer a. Deub, Mandowski aus Hultschin. Hr. Musiklehrer Sternberger aus Deckingen. Hr. Gutsb. Erdmann aus Fraustadt. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. v. Bezyl a. Mijomice, v. Binski a. Lurna, Freih. v. Nidhofen a. Gäbersdorf u. v. Lipinski a. Gutwohne. Hr. D.-L.-G.-Assessor Reimelt a. Dppeln. Hr. Justiz-Kommiss. Moriz a. Torzenice. Hr. Kaufm. Hilgus und Schulte aus Grefeb, Herradt aus Reichenbach, Rohr aus Brieg. — Rautentrang: Hr. Dr. med. Saczynski a. Krakau. Hr. Kaufm. Nolling a. Naumburg. — Blaue Hirsch: Hr. Mäcenas Brzejinski u. Hr. Advokat Zielinski a. Warschau. Hr. Schauspieler Birbaum aus Gleiwitz. Hr. Erzpriester Lorenz a. Krashen. Frau Einwohn. Pobodowska aus Warschau. — Hotel de Saxe: Hr. Kaufm. Delsner aus Dels. Hr. Gutsb. v. Debschitz a. Senditz, Freitag a. Krotoschin. Hr. Partikular Erich a. Krotoschin. — Goldene Zepfer: Hr. Dberförster Hirsch a. Namslau. Hr. Kandidat Mathai a. Ulechow. — Hotel de Leslie: Hr. Kammergerichts-Assessor Schmidt a. Berlin. Frau Gräfin v. Hoyerden a. Hürnern. Hr. Gutsb. Bar. v. Seditz-Neutirch a. Nauffe. Hr. Post-Insp. Schwebes und Hr. Post-Administrator Windmüller a. Dels. Hr. Geh. Ober-Baurath Dr. Matthias und Hr. Kaufm. Schmidt aus Berlin. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Kaphtali a. Reichenbach, Pniower aus Krappitz, Altmann aus Wartenberg, Blumenfeld aus Dppeln. Hr. Rektoren Krause a. Dppeln, Sanger a. Schorau. — Deutsche Haus: Hr. Dber-Grenz-Kontrollleur v. Mandowski a. Hofenberg, Hr. Apotheker Valentini a. Friedeberg. Hr. Hof-Musikus Zeiscke a. Schlawentz. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Henschel aus Kempen, Sippert a. Gnesen, Fränkel a. Reiffe.

Privat-Logis: Schweidnitzerstr. 5: Hr. Prediger Knispel a. Torgau. Frau Post-Direktor Lebus a. Rawicz. — Harasgasse 5: Hr. Kaufm. Grögor a. Krotoschin. — Reuschestr. 48: Hr. Kaufm. Springer a. Beuthen a. d. D.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 11. August 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 1/2
Hamburg in Banco	à Vista	—	151 1/2
Dito	2 Mon.	—	150 1/2
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 23 3/8
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Angsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103 1/2
Berlin	à Vista	—	99 1/8
Dito	2 Mon.	—	99 1/8
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten	—	—	—
Kaiserl. Dukaten	—	95	—
Friedrichs'or	—	—	113
Louis'd'or	—	109 3/4	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	—	96 1/4
Wiener Einlös.-Scheine	—	42 1/8	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuldsch., convert.	4	104 5/12	—
Seehd.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	85 3/4	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	102 1/2	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	—	97
Grossherz Pos. Pfandbr.	4	107	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	—
dito dito 500 R.	3 1/2	103 2/3	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	105 1/8	—
Eisenbahn-Actien O/S.	—	—	—
voll eingezahlt	—	87	—
Freiburger Eisenbahn-Act.	—	—	—
voll eingezahlt	—	101	—
Disconto	—	—	4 1/2

Universitäts-Sternwarte.

11. August 1842.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölk.
	3.	4.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	10,60	+ 16,	4 +	14, 6	0, 8	DD 9° heiter
Morgens 9 Uhr.		10,62	+ 18,	4 +	18, 2	2, 4	DD 10° " "
Mittags 12 Uhr.		10,50	+ 19,	7 +	23, 2	6, 0	D 6° keine Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.		10,40	+ 21,	0 +	27, 9	8, 4	DD 16° große Wolken
Abends 9 Uhr.		10,56	+ 20,	0 +	18, 7	3, 2	N 22° überwölkt
Temperatur: Minimum + 13, 0 Maximum + 26, 8 Ober + 18, 4							

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.